**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft

**Band:** - (1898)

**Heft:** 24

**Artikel:** Zeitbilder oder : Stimmen der Presse über Krieg und Frieden aus der Nähe und Ferne [Schluss]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-801960

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

die in *Turin* von den Delegierten aller Friedensgesellschaften abgegebene Erklärung:

Die Versammlung betrachtet es für angezeigt, dass jeder Friedensverein in seinem gesamten Wirkungskreise Kundgebungen irgend einer Art erlasse, in Form von Petitionen offizieller Zusammenkünfte, als auch durch öffentliche freie Versammlungen — zu Gunsten der Abrüstungs-Initiative Nikolaus II., und sie ersucht zugleich um genaue *Berichterstattungen* über *sämtliche Resultate ans Internationale Friedensbureau*, welches denselben die weiteste Verbreitung verschaffen wird.[1]

Die Form dieser Kundgebungen ist also vollständig den Gesellschaften überlassen, so dass sie sich ganz oder teilweise an den „Aufruf an die Nationen" (von Turin) halten können.

---

## Zeitbilder

oder

## Stimmen der Presse über Krieg und Frieden aus der Nähe und Ferne.

(Schluss.)

Darin besteht der andere Krieg, welcher schon lange von den Besten der Welt gegen die Vertreter der rohen Gewalt geführt wird, und der in der letzten Zeit zwischen den Duchoboren und dem russischen Staat mit besonderer Heftigkeit aufloderte.

Man sagt: „Vergeblich sind die Opfer der Friedensidee. Diese sich widersetzenden Leute werden zu Grunde gehen, die Lebensordnung aber bleibt dieselbe." Ebenso, glaube ich, sprachen die Leute auch von der Vergeblichkeit des Opfers Christi, wie auch aller Märtyrer der Wahrheit. Die Leute unserer Zeit, besonders die Gelehrten, sind so roh geworden, dass sie ihrer Roheit wegen die Bedeutung und Wirkung geistiger Kräfte nicht begreifen, ja sie nicht einmal begreifen können. Eine Ladung von 250 Kilo Dynamit, auf einen Haufen lebendiger Menschen geschleudert — das verstehen sie und sehen darin Kraft; aber der Gedanke, die Wahrheit, die zur Verwirklichung gelangt, die zum Märtyrertum im Leben durchgeführte, welche Millionen zugänglich ist — das ist nach ihrem Verständnis keine Kraft, weil sie nicht kracht und man keine zerbrochenen Knochen und keine Blutlachen sieht. Die Gelehrten — freilich die schlechten Gelehrten — verwenden die ganze Macht ihrer Gelehrsamkeit darauf, zu beweisen, dass die Menschheit wie eine Herde lebt, welche nur durch die ökonomischen Bedingungen geleitet wird, und dass der Verstand ihr nur zum Spass gegeben ist; aber die Regierungen wissen, was die Welt bewegt, und darum betragen sie sich unfehlbar, nach dem Instinkt der Selbsterhaltung, am eifersüchtigsten gegen diejenigen geistigen Kräfte, von welchen ihre Existenz oder ihr Untergang abhängt. Eben darum waren und sind noch jetzt alle Kräfte der russischen Regierung darauf gerichtet, die Duchoboren unschädlich zu machen, sie zu isolieren, ins Ausland zu verbannen.

Trotz aller Bemühungen öffnete z. B. der Kampf der Duchoboren Millionen die Augen. Ich kenne Hunderte von Menschen, von alten und jungen Militärs, welche, dank den Verfolgungen der sanften, arbeitsamen Duchoboren, anfingen, die Gesetzmässigkeit ihrer Thätigkeit zu bezweifeln; ich kenne Menschen, die zum erstenmal in Nachdenken verfielen über das Leben und über die Bedeutung des Christentums, nachdem sie das Leben dieser Menschen, die Verfolgungen, welchen sie unterworfen worden, gesehen oder gehört hatten.

Und die Regierung, die Millionen von Menschen regiert, weiss das und fühlt, dass sie ins Herz selbst getroffen ist.

Solcher Art ist der andere Krieg, welcher in unserer Zeit geführt wird, und solcher Art sind seine Folgen. Und seine Folgen sind wichtig, nicht nur für die russische Regierung allein. Jegliche Regierung, die auf Krieg und auf Gewalt gegründet ist, ist von dieser Waffe getroffen. Christus hat gesagt: „*Ich habe die Welt besiegt.*" Und er hat sie wirklich besiegt, wenn die Menschen an die Macht dieser ihnen verliehenen Waffe glauben werden.

Diese Waffe besteht darin, dass jeder Mensch dem eigenen Verstande und dem eigenen Gewissen folgt. Das ist ja so einfach, so zweifellos und verbindlich für jeden Menschen. „Ihr wollt mich zu einem Teilnehmer am Totschlag machen. Ihr verlangt von mir Geld für die Verfertigung von Mordwerkzeugen, und Ihr wollt, dass ich selbst an der organisierten Mörderbande teilnehme", sagt der verständige Mensch, der sein Gewissen nicht verkauft und nicht verdunkelt hat, „aber ich bekenne dasselbe Gesetz, welches auch Ihr bekennt und in welchem von jeher nicht nur Totschlag, sondern auch jegliche Feindschaft verboten ist, und darum kann ich euch nicht gehorchen."

Und eben dieses einfache Mittel allein besiegt die Welt."[1]

*Jasnaja Poljana*, 15. August 1898."

Ferner lautete kürzlich ein Tagesbericht der „Neuen Züricher Zeitung" über den nun beendeten Krieg folgendermassen:

„Wir sind überzeugt, dass es ein Kulturfortschritt sein wird, wenn die Amerikaner die Philippinen beherrschen; für die nächste Zukunft zwar werden sie noch ungeheure Anstrengungen machen müssen, um die aufständischen Eingebornen zu unterwerfen. Allein sie sind zu dieser Leistung weit mehr befähigt als die Spanier. Dagegen können wir uns nicht befreunden mit der Art und Weise, wie die Amerikaner sich in den Besitz dieser Inselgruppe setzen, die etwa 7 Millionen Einwohner zählt und die Grösse des Deutschen Reiches hat. Hätten sie die Philippinen schon bei Unterzeichnung des Friedensprotokolls in Washington verlangt, so hätte man nichts dagegen sagen können; die Forderung wäre übertrieben hoch gewesen, allein es war nun einmal die Forderung eines Siegers. Aber hintendrein bei der *definitiven Festsetzung des Friedens eine Forderung erheben, die den Siegespreis geradezu verdoppelt!* Meistens hat beim endgültigen Friedensschlusse der Sieger noch etwas von dem nachgelassen oder nachlassen müssen, was ihm früher zugestanden worden. Nachträglich jedoch mehr, das Doppelte fordern, weil der Sieger weiss, dass der Gegner absolut wehrlos ist, das ist ein Missbrauch der Gewalt, wie er noch selten in der Weltgeschichte vorgekommen ist. Betrachtet man doch den Ruf des gallischen Heerführern, der beim Friedensschluss in Rom sein Schwert in die Wagschale warf, um die Masse des ausbedungenen Goldes zu vermehren, und dazu ausrief: „Wehe den Besiegten" als typisch für solche Gewaltthat. Die Forderung der Amerikaner ist der That des gallischen Häuptlings Brennus ganz ähnlich. Freilich werden sich die Amerikaner aus allen moralischen Vorstellungen nichts machen, sie nützen ihre günstige Lage so vollständig aus als möglich. Gewalt beherrscht nun einmal die Welt und den Gang der Geschichte mehr als das Recht. Wunderlich ist nur, wenn man bei Anwendung der nackten, brutalen Gewalt die Forderungen der Humanität vorschützt" — und gar den Krieg als *einziges* und wirksames Mittel zur Rettung aus der Not *preist*.

Aus den Philippinen wird uns folgende entsetzliche Momentphotographie geboten:

„Ueber 14,000 Spanier befinden sich in der Gewalt der Tagalen und werden von ihnen unmenschlich behandelt. Der Gendarmerielieutenant Morena wurde blutig gegeisselt und an ein Kreuz genagelt. Ein Mestize, der die Henker bat, den Aermsten vom Kreuze herabzunehmen wurde derselben Marter unterzogen. In Iriga schlugen die, Eingebornen zwei Gendarmerielieutenants und deren Frauen. In Buhi metzelten sie sämtliche Spanier, Männer, Frauen und Kinder nieder. Am 18. September bei Tagesanbruch

---

[1] Publikation dieses bezüglichen Berichtes des Internationalen Friedensbureau: *Ende Dezember.* *Die Red.*

[1] Gegenwärtig sind die Duchoboren genötigt, von Russland nach Amerika überzusiedeln. Zu dieser Uebersiedelung sind grosse Mittel nötig, die noch nicht vorhanden sind. Wer den Duchoboren zu helfen wünscht, ist gebeten, Spenden zu schicken an folgende Adresse:

Herrn W. Bontsch-Brujewits.
Purleigh, Essex, Englandch,
W. Tschertkow.

empörten sich bei Nueva Caceres die eingebornen Gendarmen, drangen in die Wohnungen des Kapitäns Andren und des Lieutenants Diaz Montiel ein und ermordetea beide, sowie die Frau und die vier Kinder des Kapitäns und die Frau des Lieutenants. Sie erdolchten auch den Lieutenant Rebullida. Am 26. September wurden der Kauffahrteikapitän Fernandez Chao und seine Frau auf dem Schooner „Leonor“ im Hafen von Manila von einigen Kulis niedergemacht. In unzähligen andern Ortschaften wurden Spanier ermordet Ueberall, wo Tagalen Spanier gefangen halten, misshandelten sie diese in der schändlichsten Weise. Halbnackt müssen die Gefangenen, Geistliche und Offiziere nicht ausgeschlossen, unter der Aufsicht mit Peitschen versehener Tagalen schwere Feld- und Strassenarbeiten verrichten. Dabei bekommen sie bloss einige Hand voll Reis als tägliche Nahrung. Zahlreiche Gefangene sterben an den Folgen dieser Behandlung. Vergebens hat Spanien sich an das Menschlichkeitsgefühl der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewendet, diesen grauenhaften Zuständen ein Ende zu machen.“ [1]

Doch, wenden wir uns für heute ab von diesen Schreckensbildern!

Schärfen wir Friedensfreunde also stets unsere politische Beobachtungsgabe. Forschen wir, wie der rechte Naturfreund, mehr und mehr auch den Ursachen jeder Erscheinung nach, um aus der auch im Völkerleben unsichtbaren Kette von Ursachen und Wirkungen die Gesetze der Friedfertigung je länger je genauer kennen und zum Wohle der Menschheit bekannt machen und anwenden zu lernen!

## Dunant als Vertreter und Förderer der Friedensidee.

Schon wiederholt ist in diesem Blatte auf die segensreiche Wirksamkeit Dunants auch zu Gunsten unserer Friedensbestrebungen hingewiesen worden. Niemand unteden „nichtgekrönten Häuptern“ hat ein so schwer wiegendes gutes Wort für unsere Sache eingelegt, wie der greise, so ehrwürdige Begründer der neutralen Verwundetenpflge im Kriege. Herr Dunant steht immer noch als einer der Ersten und Eifrigsten an der Spitze der Bewegung Darum schrieb er denn auch kürzlich dem Einsender dies voll Begeisterung, ihm in freundlichster Weise seine erprobte Wirksamkeit — durch Sendung von Beiträgen, da „Besuche abgelehnt werden müssen“ — zur Verfügung stellend. Hier seien wenigstens einige in gangbare journalistische Münzen geprägte Goldkörner Dunants unsern Lesern dargeboten:

Der „National“ schreibt (nach einer recht wohlthuenden Interpretation der Zaren-Initiative in Verbindung mit der bezüglichen Antwort des Papstes), u. a., offenbar aus der Feder Dunants, unter dem Haupttitel „Abrüstung“: „Der Bund der 60,000 deutschen Frauen (in 90 Gesellschaften!)“ hat sich mit der Frauen-Friedensliga Frankreichs zu einem Riesenmanifest in grösstem Massstabe vereinigt.“

Diese deutschen Frauen haben sich, sobald ihnen der Erfolg der französischen Frauenliga bekannt geworden war, an die Präsidentin, Prinzessin Miszniewska, gewandt, welche dank ihrer Beredsamkeit und ihrem Eifer schon einen Bund mit den Frauen *Englands*, *Amerikas*, *Schwedens*, *Norwegens* und *Dänemarks* geschlossen hatte. Da in diesem internationalen Frauenbund jegliche politische oder sociale Parteiagitation ausgeschlossen ist, jede Nation oder Partei dagegen zugelassen wird, war der *Erfolg* dieses kühnen, internationalen Frauenbundes wenn nicht gewiss, so doch wahrscheinlich. Und in der That erhielt die Prinzessin schon bald nach diesem ersten entscheidenden Schritte ein zustimmendes Telegramm, in welchem der freudige Beitritt erklärt wurde, zugleich mit der Zusicherung, dass das Solidaritätsbewusstsein auch von seiten der 60,000 deutschen Frauen mit allem Nachdruck anerkannt werde.

[1] Bis diese Zeilen in der Hand unserer w. Leser sind, wird das interessanteste Bild, das der Friedenskonferenz in Paris, jeden Leser von politischen Tagesblättern erfreut haben.

Wenige Tage hernach ward der wichtige Akt durch Namensunterschriften in Hamburg gleichsam sanktioniert. Allem Anscheine nach zu schliessen ist die hochwichtige Angelegenheit [1] im schönsten Stadium sicherer Entwicklung begriffen.

Angesichts dieses sehr lobenswerten Frauenmutes und dieser Ausdauer in dem so lange vorher schon von Männern geführten Kampfe ist gewiss ein erneutes Einsetzen aller Kraft auch von seiten der schweizerischen Frauen und Männer mehr als angezeigt. Lassen wir uns durch diesen erfreulichen Sieg unserer wackeren Gesinnungsgenossinnen Deutschlands und anderer europäischen Staaten neuerdings zur Ausdauer im vereinten Streben entflammen!

Möge das bevorstehende Weihnachtsfest als Friedensfest recht viele Frauen und Männer neu begeistern zum unentwegten Fortarbeiten auf irgend einem fruchtbaren Gebiete im Weinberg des grössten Friedensfreundes!

## Die Notwendigkeit und Möglichkeit eines allgemeinen Völkerfriedens.

So heisst der bezeichnende Titel eines kürzlich (laut früherer Notiz) im Druck erschienenen Vortrages, den Herr Pfarrer Beringer im Friedensverein Elgg gehalten hat Der Verfasser bietet uns darin alte Wahrheiten im neuen, schmucken, soliden Gewande. Einleitend spricht er sich, mit Berufung auf viele, zum Teil neue Autoritäten ersten Ranges, über die *Notwendigkeit* des ewigen Friedens aus, und zwar mit einem für unsere gute Sache glücklichen Hinweis auf die Greuel des Krieges. Er beleuchtet sodann in recht interessanter Weise die Frage: „Wer will denn (trotz alledem) den Krieg? Der oft ausgesprochenen Meinung, *der Krieg mache sich selbst unmöglich*, tritt der Verfasser mit aller Entschiedenheit und in überzeugender Weise entgegen und beweist sodann zum Schlusse die Möglichkeit einer Realisierung des schönen Ideals, u. a. auch durch mehrere recht praktische, in unserm Blatte schon wiederholt citierte Vorschläge.

Das frisch und klar geschriebene Broschürchen (34 S.) hat eine hohe Mission, besonders seines niedrigen Preises und seiner einfachen Sprache wegen. Es ist deshalb denn auch schon en masse für verschiedene Sektionen angekauft worden. Darum sei es auch hier nochmals aufs wärmste empfohlen!

## Friedensgedanken eines Laien.

(Mitgeteilt von einem unserer unparteiischen, eifrigsten Verfechter der Friedensidee).

Es ist eine grosse, erhabene Zeit, in der wir leben. Letzthin hörten wir einen bewährten Freund der Armen über der Freude an seiner Lebensarbeit die Worte ausrufen: „Es ist eine Freude zu leben, denn es gibt noch etwas zu thun.“ Wir möchten auch diese Worte ausrufen: „Es ist eine Freude zu leben über der Wahrnehmung, wie heute mehr als in jedem andern Zeitabschnitt der Vergangenheit grosse Gedanken anfangen, eine für den Einzelnen wie für die Völker beglückende Gestalt zu gewinnen.

Wer merkt das? diese Frage drängt sich uns unwillkürlich auf, wenn man so oft der guten alten Zeit in allen Tonarten ein Loblied singen hört.

Es ist wahr, vieles, sehr vieles klappt heute noch nicht; schrille Misstöne erschallen von rechts und links her an unser Ohr, und doch — klappt heute vieles, was in früheren Zeitaltern *nie* klappte. Eine dieser mancherlei hohen Ideen, die heute an die Oberfläche treten, ist die Friedensidee, der Gedanke, dass die Zeiten vorbei seien, wo Völker sich gegenseitig abschlachten. In Deutschland, dieser hervorragenden Kulturstätte Europas, mordete man sich in einem dreissig Jahre andauernden Krieg um des

[1] Leider müssen wir des *beschränkten Raumes* wegen auf die Wiedergabe des bezüglichen Aufrufes verzichten. *Die Red.*